

# Sit down and Talk to me!

Jürgen Habermas<sup>1</sup>, über eine neue Sprache in der Sozial- und Kirchenpolitik:<sup>2</sup>



Ein Artikel, der kürzlich über das brennende Problem betreffend Entfremdung der Gesellschaft gegenüber den politischen Volksparteien und den kirchlichen Institutionen berichtete, hat mich bewogen, aus meinen Erfahrungen zu reflektieren. **Der bekannte Soziologe und Philosoph, Jürgen Habermas, mahnte, dass die sozialen und kirchlichen Institutionen lernen müssen, mehr auf die Sprache der säkularen Welt ihrer Gefolgschaft zu achten.**

Einen Dialog auf gleicher Augenhöhe pflegen. Habermas deutet auch darauf hin, dass das Vakuum, das die Entfremdung der Gesellschaft hinterlässt, sogleich durch Fundamentalisten aufgefüllt werden kann. Er spricht davon, dass der liberale Staat mit dem religiösen Fundamentalismus unvereinbar ist.

Diese Worte interpretiere ich als Aufforderung, den Kontakt zur «schweigenden Mehrheit» zu suchen. Darauf achten, mit weniger Expertenwissen, vermeiden von politischen und kirchlichen Grabenkämpfen, keine Selbstdarstellungen, keine Schuldzuweisungen, mehr Ehrlichkeit und die Fähigkeit eigene Fehler einzugestehen, könnten etwas beitragen.

## Zur reinen Verpackungsindustrie geworden:

Zur Lage in den USA, Brasilien und Europa:

Ein Drittel meiner Familie sind US-Amerikaner, Informationen aus erster Hand sind mir dadurch gewährleistet. Mein Sohn, Christoph Weber,<sup>3</sup> erzählt mir, dass im Gegensatz zur «reichen» Schweiz



im Vergleich zu ländlichen Szenen, in Pennsylvania, Ohio, Arkansas, Kentucky und West-Virginia, Wohnhäuser und Bauernhöfe, der ganz normalen Bürger sehr heruntergekommen

aussehen. Dazu kommt, dass überall, wo diese Armut sich zeigt, fundamentale christliche und politische Organisationen die Oberhand gewonnen haben. Ich denke an Alabama, wo ein menschenunwürdiges, scharfes «Anti-abortion-law» (Schwangerschaftsabbruch-Gesetz) der USA durchgeboxt werden soll. In Arkansas, Missouri erstarkt der **Klux-Klux-Clan**. In Texas, dem sogenannten Biblebelt, führen Erweckungskirchen der «**Born again-Bewegung**» eine rassistisch, weissen Bürgerschaft dazu, ihre Kirchen zu füllen. Neonationalsozialistischen Bürgerbewegung in den Südstaaten gewinnen unter der gegenwärtigen schwierigen politischen Lage einen beängstigten

<sup>1</sup> Jürgen Habermas, deutscher Philosoph, Soziologe, geb. 1929

<sup>2</sup> Von Christian Modehn, am 4. Juni 2019 verfasst; Religions- philosophischer Salon

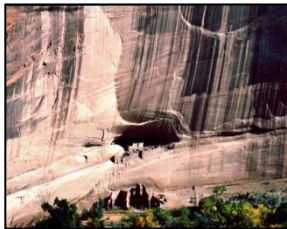
<sup>3</sup> Christoph D. Weber, Prof. Dr.; Universität „Northern Texas“, DENTON TX USA

Zulauf. Im neuen Brasilien, hält ein zehnjähriger Junge Predigten zu Gunsten des neuen Präsidenten, Jair Bolsonaro. Die fundamentalen christlichen Bewegungen sind seit jeher das Zeichen einer breiten Bürgerverdrossenheit zur Lage ihrer Verarmung und Werteverlusten. In unserem europäischen Kontinent ist eine Umwälzung politischer und sozialer Systeme immer wahrscheinlicher. Die Volksparteien Parteien arbeiten ununterbrochen an ihrer Verpackung und finden den Weg zu ihren Wählern nicht mehr. Die Kirchen arbeiten gleichermassen an ihrer Verpackung, durch Übereifer den wahren Grund ihrer Unzulänglichkeit, ihrem profanen Kirchenvolk auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, in eine Begegnung zu verwandeln. Was nicht sein darf, das wird aus den Sinnen verstossen. Die Zeit heilt Wunden!

### Eine seltsame Begegnung:

Auf einer Wanderung im Canyon de Chelly, im Bundesstaat Arizona, traf ich auf einen Navajo-Indianer, ein Ureinwohner dieser Gegend. Die Navajos begegnen uns Weissen mit grosser Zurückhaltung. Umso mehr war ich überrascht, dass der junge Mann mich aufforderte, mich neben ihn zu setzen, damit wir in Ruhe miteinander sprechen können. *«Ich arbeite in Santa Fee und muss jede Woche einmal an diese Stelle zurückkehren, um mit der Natur, dem Wasser und den Winden Verbindung aufzunehmen. Ich kann dir in diesem Canyon Stellen zeigen, an denen die seltensten Medizinpflanzen wachsen, wenn du willst führe ich dich dahin»*. Vor uns, über dem Fluss hin zur Steilwand des Canyons, konnten wir die Ruinen einer Ursiedlung im Fels erkennen. *«Siehst du dort unsere Ruinen? Aber wir sind immer noch da, in der Gemeinschaft unserer Vorfahren, es ist der Geist unserer gemeinsamen Mutter Erde, die uns dich und mich einander begegnen liess»!*

Setzen wir uns und sprechen miteinander:



Das: **«Sit down and Talk to me»** realisierte sich erst Jahre später in mein Handlungsmuster. Damals traf ich einen Menschen einer fremden Kultur der mich, den «Fremden», aufforderte mit ihm ein Gespräch zu führen. Kleiner Austausch von Alltäglichkeiten unter gleicher Augenhöhe. Erst nach meiner Pensionierung und meiner Arbeit zu Gunsten der Kirche, holte diese Episode mich zurück in die Realität. Mit meinen Freunden aus dem freikirchlichen Umfeld, sitzen wir gemeinsam am runden Tisch und sprechen von Angesicht zu Angesicht über Gott und die Welt. Meistens sind es Teilnehmer

aus sieben bis acht kirchliche Organisationen. Zum ersten Mal und in der Zukunft, gemeinsam im Gespräch, besser gesagt im Dialog. Wir erfahren von Gemeinsamkeiten, von anderen Ansichten, von lebendigen Glaubenswelten unter Christen. Jeder in seiner kirchlichen Heimat geborgen, ohne Vorurteile aber mit Fragen, die am besten im Austausch unter den Gemeinschaften Erklärung finden. Kein Diktat von oben, sondern das Zusammensein an der Basis der Glaubenswelten. Desgleichen zusammen mit meinen muslimischen Freunden vor und nach dem Mittagsgebet in ihrer Moschee. Wir kenn einander, wir achten und akzeptieren einander unbesehen der Religionszugehörigkeit. Da werden Sorgen und Erlebnisse ausgetauscht. Differenzen in der sozialen Gemeinschaft, Gemeinsamkeiten im Glauben an den Einen Gott. Die Bekümmertheit, wenn irgendwo auf der Welt Fundamentalisten das Ziel haben, durch Terror ihren «Unglauben» verteidigen zu müssen. Mitmenschen aus einer anderen Kultur, aus einem anderen Glauben, sitzen zusammen und reden miteinander, um danach festzustellen, dass wir alle gleich sind. Gleich im Fühlen, gleichermassen den Frieden suchend.

## Religionen in der Zerreißprobe zwischen dem Ende der Volksparteien und der Volkskirchen:<sup>4</sup>

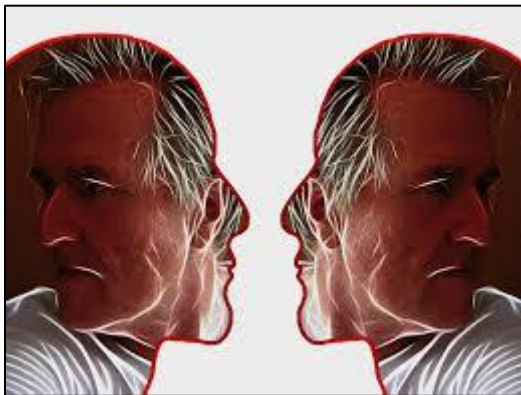
Die «Ibiza-Affäre» in Österreich, die Europawahlergebnisse in Deutschland, haben ein Zeichen gesetzt. Die breitgestreute Zeitungswerbung einer Schweizer Partei, schürt Ängste unter dem Diktat von Schuldzuweisungen. Sie gibt die Schuld am Klimawandel, der sonst nicht in deren Vokabular existiert, Allen Migranten in unserem Land sind schuldig am Klimawandel. Sie brauchen unser Wasser, sie sind eine finanzielle Last zu Ungunsten unserer Schweizerbevölkerung. Diesem Populismus von oben darf getrost entgegengetreten werden. Der notwendige «Frauenstreich» am letzten Freitag, hat in mir einige Fragen aufgeworfen. Frauen aus dem Umfeld der Römisch-katholischen Kirche, protestieren mit Recht gegen ungleiche Wahrnehmung unserer Kirche den Frauen gegenüber. Jedoch vermute ich, dass ihr Begehren im Lärm aller politischen Forderungen der Mitprotestierenden untergehen wird. Die katholischen Frauen können momentan nur davon träumen, was die politische Frauenbewegung bereits erreicht hat. «Steter Tropfen höhlt den Stein»!

### Der nachhaltigste Druck kommt nicht von oben, sondern von unten, von der Strasse!

Es ist eine durch die Menschheitsgeschichte bewiesene Tatsache, dass jedes Regime, das politische wie volkchurchliche Begehren ihrer Basis nicht realisieren können durch den Druck von unten her zu Reformen gezwungen werden. Trotz dem gegenwärtigen Unwort «Nachhaltigkeit», es braucht Druck und Nachdruck.

### Eine Vision:

Die Römisch-katholische Pfarrei St. Marien und die IKRE-Moschee in Thun, planen eine Vision zu verwirklichen. Den Dialog auf gleicher Augenhöhe mit den Behörden (Politik) und Kirchen



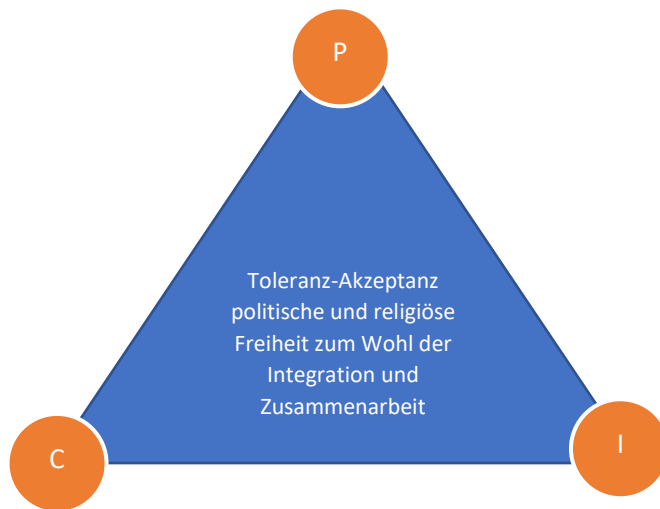
(Landeskirchen) und den Thuner Moslems (Islam). Ich zitiere unseren Imam, der verschiedene Anlässe zur Integration verfolgt hat, es gibt auch Informationselemente, die eine Abwehrhaltung durch die Schilderungen kultureller Gegensätze erzeugen. Der Imam Azir Aziri möchte in erster Linie, durch seine Arbeit, zu Gunsten der der Integration, auf die schweizerischen Verfassungsgrundlagen hinweisen, die alle Elemente zur friedlichen Eintracht zwischen Religion und Staat verkörpern. Medien, die stark emotional ausgerichtete Inhalte darbieten, sind

ungeeignet das Verständnis und die Integration zwischen unseren Mitbürgern zu fördern. Gespräche mit Betroffenen, Gespräche zwischen ich und du im religiösen und politischen Bereich, Information aus erster Hand, persönliche Stellungnahmen zu interreligiösen und interpolitischen Problemen. Nur bewusstes Auftreten und Handeln sind unsere angestrebten Devisen. Die gegenseitige Information und das interaktive Gespräch sind gute Mittel der Integration. Wir verfügen auf allen angesprochenen Ebenen über gut ausgebildete Personen und Sachverständige. Ausserdem versprechen wir uns viele Synergien, über den gemeinsamen Dialog, nutzen könnten.

---

<sup>4</sup> Von Christian Modehn, am 4. Juni 2019 verfasst; Religions- philosophischer Salon. Im Kontext zu Jürgen Habermas: „Die religiösen Inhalte müssen, so Habermas, in die säkulare Sprache übersetzt werden“.

## Das Dreieck:



Elemente: (P)=Politik; (C) = christliche Kirchen; (I) = Islam.

**In einer gegenseitigen Verbindung als gleichberechtigte Elemente!**

**Eine gemeinsame, untereinander abgesprochene Zielsetzung!**

**Gemeinsame, untereinander abgesprochene Interventionen!**

**Gemeinsam die Integration, die gegenseitigen Achtung und Akzeptanz, fördern!**

**Wir verpflichten uns auf gegenseitige politische und religiöse Freiheit und gegenseitiger Neutralität zu Gunsten der Verständigung und Integration aller Beteiligten!**

Dies kann eine Methode sein, mittels verschiedener Ideen und Vorstellungen, dem Zielgedanken zu einer säkularen Sprache zu gelangen, nahezukommen. Der verflachenden Vernunft, die immer mehr fremdgesteuert reagiert, Gegensteuer zu geben. Die Schwächung der Vernunft schadet dem Staat wie auch dem Religionswesen. Fragen über Demokratieverständnis, Religionsfreiheit, den Menschenrechten sind zugleich ein Bollwerk gegen den Rassismus und den Fundamentalismus. Dieses Bestreben ist an der Basis unserer Mitbürger genauso aktuell wie auf dem internationalen politischen und religiösen Parkett. Unsere Erfahrungen als Christen und Moslems in Thun versprechen den Versuch zu wagen dieser Vision Raum zu geben. Argumente und Gegenargumente entwickeln sich nicht nur im Makrokosmos der Gesellschaften, sondern ebenso im vertrauten Kreis von Menschen, zu Menschen.

Hans H. Weber

15.06.2019